(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 293 — Sonntag, den 13. Dezember — 1896.

Politische Wochenschau.

Wer ist der Schuldige? Diese Frage fliegt jetzt durch alle Zeitungsspalten, nicht blos in der deutschen, sondern auch in der außerdeutschen Presse. Es handelt sich um den Hintermann der in dem Berliner Prozeß Leckert — von Lützow so schwer kompromittirten Personen, um den wahren Urheber aller Intriguen, Machinationen und unwürdigen Angriffe, die von dem Polizeikommissar von Tausch in Szene gesetzt worden sind, und deren Ziel vornehmlich das Reichsamt des Auswärtigen und der Leiter desselben, Staatssekretär von Marschall, waren. Hat der Polizeikommissar von Tausch einen Auftraggeber? Es wird behauptet, und man muß es fast glauben, denn wäre dem nicht so, so hätte sofort eine Anklage gegen ihn wegen schwerer Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse erhoben werden können. Der Wunsch nach einer vollständigen Klarlegung der heiklen Angelegenheit vor aller Oeffentlichkeit ist allgemein, und eine Handhabe böte dazu das in absehbarer Zeit stattfindende Schwurgerichtsverfahren gegen Herrn von Tausch wegen Meineides. Freilich, ob der Angeklagte dann Alles sagen wird, was er weiß? Es bleibt doch das recht sehr abzuwarten, aber man wird wenigstens einigen Anhalt gewinnen dafür, in welcher Richtung hin eine genaue Reform mancherlei Einrichtungen in der politischen Polizei Platz zu greifen hat. Wenn in fremden Zeitungen hier und da angedeutet ist, es wäre dem deutschen Kaiser und der deutschen Reichsregierung wohl am liebsten, wenn über die ganze Geschichte Gras wüchse, so ist diese Annahme ganz gewiß irrig. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und der Staatssekretär von Marschall sind gewiß nicht so weit gegangen, wie es geschehen ist, um jetzt im letzten und entscheidenden Moment Halt zu machen. Man wird sich also wohl darauf verlassen können, daß die Angelegenheit nicht spurlos im Sande verläuft.

Nach einer „Trinkpause“ von einigen Tagen haben der Reichstag, wie das preußische Abgeordnetenhaus ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Im Reichstage hat es sich hauptsächlich um die neue Dampfervorlage, welche die Fahrten der deutschen Reichspostdampfer nach Ostasien häufiger gestalten will, wofür aber die Reichs-Subvention an den Norddeutschen Lloyd in Bremen erhöht werden soll. Die Stimmung der Reichstags-Mehrheit ist nicht gerade für den Gesetzentwurf sehr enthusiasmirt, man wird aber wohl schließlich zu einer Einigung kommen. Aus dem preußischen Abgeordnetenhause sind vor Allem die Verhandlungen der Kommission für das neue Lehrer-Besoldungs-Gesetz von Interesse. Trotzdem das Gebotene durchaus nicht übermäßig viel ist, sind doch noch mancherlei Einschränkungen beschlossen, ein Verfahren, das sich in der Zukunft noch bitter rächen wird. Wenn die Militär-Dienstzeit von einem vollen Jahre erst für die Volksschullehrer Geltung gewonnen haben wird, dann wird der heutige schon nicht übergroße Andrang zu dieser Laufbahn noch bedeutend nachlassen. Ein tüchtiger Gewerbegehilfe verdient ja reichlich so viel, als ein preußischer Lehrer an Gehalt erhält, und diese Thatsache wird viele junge Leute veranlassen, sich anderen Berufen zuzuwenden. Das kleine und arme Herzogthum Sachsen-Meiningen zahlt dem Volksschullehrer auch am kleinsten Orte ein Mindestgehalt von tausend Mark, das durch Alterszulagen bis auf 1800 Mark steigt. Der große preußische Staat, der in diesem Jahre einen Ueberschuß an Einnahmen von mehr als 60 Millionen Mark hat, fängt mit 900 Mark Mindest-Einkommen an und kommt noch nicht auf 1700 Mark. Ein Kommentar ist da überflüssig und ein Vergleich für den führenden deutschen Bundesstaat recht wenig schmeichelhaft. — Der Streik der Hafenarbeiter in Hamburg verursacht immer noch schwere Unzuträglichkeiten, wenn auch eine ganze Zahl von fremden Arbeitern eingestellt sind. Hoffentlich schlägt die Unversöhnlichkeit bald in größere Milde um, und auch die reichen Hamburger Rheder könnten ein Uebriges thun. Wozu mit dem Kopfe durch die Wand rennen, wenn eine Thür vorhanden ist, die man nur zu öffnen braucht.

Die Auswärtige Politik bietet zu Erörterungen geringen Anlaß, es geht Alles im alten Schlendrian weiter. In der orientalischen Frage wurde von mehreren Seiten wieder Zeter und Mord geschrieen und allerlei Gräßliches in Aussicht gestellt, aber die alte Litanei am goldenen Horn dauert weiter, es ist nichts Neues passirt und wird auch kaum etwas Neues in absehbarer Zeit passiren. Wenn aus dem Osmanenreiche Mord und Todtschlag gemeldet wird, läuft uns eine Gänsehaut über den Rücken, und wir sprechen von christlicher Kulturmission. Gewiß sollte die endgiltige Regelung der dortigen Verhältnisse so bald wie möglich erfolgen, aber wenn ganz Europa wüßte, wie trotz allen Elends die schlauen Armenier und die noch schlaueren Griechen jeden orientalischen Wirrwarr benutzen, um sich die Taschen zu füllen, man würde vielfach minder gefühlvoll denken. Der gerissenste abendländische Börsenjobber ist ein wahrer Waisenknabe gegenüber dem armenischen und griechischen Geschäftsmann, die noch in allen Lebenslagen ihren Profit eingeheimst haben und einheimsen werden. Die türkische Wirthschaft im Orient taugt gar nichts, die armenische und griechische können sich mit der türkischen in der Liederlichkeit redlich theilen. — In Griechenland giebt es wieder einmal allerlei Streit zwischen Offizieren und der Regierung; die Ersteren beschweren sich über die ministerielle Günstlingswirthschaft, dort zu Lande freilich nichts Außerordentliches. Der gegenwärtige Premierminister Delyannis wurde schon einmal durch einen halben Staatsstreich aus seinem Amte entfernt; ist er nicht wachsam, kann es ihm zum zweiten Mal passiren. Uns kann es gleich sein, denn an die Beseitigung des griechischen Staatsbankerottes denkt kein ehrlicher griechischer Staatsmann, und zwar um deswillen nicht, weil es in Griechenland heute keinen ehrlichen Staatsmann mehr giebt.

Die Parlamentsverhandlungen in Oesterreich-Ungarn bieten zum Theil nichts von weitergehendem Interesse, in Rom will das Ministerium Rudini wirkliche Reformen einführen. Sie ste dem Lande so nöthig, wie das liebe Brod, aber ob es wirklich Ernst wird? Keine Staatskasse wird von den vermögenden Steuerzahlern so an der Nase herumgeführt, wie die italienische. Beispielsweise zahlt in Italien kein Angestellter directe Staatssteuern, so schreibt es das Gesetz vor. Was thun die Millionäre? Sie lassen sich bei irgend einer Gesellschaft, an der sie mit Aktien betheiligt sind, ein Scheinamt geben und sind nun steuerfrei. Daß dabei die Staatsfinanzen nicht auf einen grünen Zweig kommen können, ist selbstredend, und solcher durch und durch verrotteter Privilegien giebt es noch manche. Kein italienischer Premierminister hat es bisher ernstlich gewagt, den reichen und damit politisch einflußreichen Leuten zu nahe zu treten, und von den italienischen Volksvertretern kann man auch sagen, eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. Der italienische Staat hat entsetzlich viel Steuern, weil er entsetzlich betrogen wird; darin liegt das Geheimniß aller obwaltenden Schwierigkeiten. — Auch aus Paris und London ist nicht eben viel zu sagen, großes politisches Interesse zeigt sich hier wie dort nicht. Großer Jubel herrscht in Spanien, weil die beiden Hauptführer der kubanischen Insurgenten in einem Gefecht gefallen sind. Ob das mit einem Male die spanischen Aussichten auf einen endlichen Sieg erfüllen wird? Man möchte es doch etwas bezweifeln. Die spanischen Generale haben auf Kuba gar zu wenig geleistet, als daß man glauben sollte, nun würden sie ihr Licht mit einem Schlage leuchten lassen können. Der Tod ihrer beiden Führer mag im Gegentheil die Kubaner erst recht zur Rache treiben.

Franz von Lenbach.

Zum 60. Geburtstage des Meisters, 13. Dezember 1896.

Von Theodor Lamprecht.

Es sind nun fast vierzig Jahre her, seit der damals 22jährige Franz Lenbach in München sein erstes Porträt ausstellte. Das war ein weder durch seinen Umfang noch durch seinen Gegenstand besonders auffälliges Bildniß, und doch trat es in die Porträtkunst jener Zeit nicht anders, als das Leben mitten in die geschminkte und künstliche Welt der Bretter hineintritt. Schminke war es, die fingerdick damals auf den Porträts zu liegen pflegte: die würdige Pose, das gute Aussehen, das herkömmliche Lächeln des Wohlwollens — das mußte auf dem konterfeiten Antlitz deutlich zu lesen stehen. Eine ganze Heerschar von Biedermännern und braven Staatsbürgern, die eine gewisse wohllöbliche Aehnlichkeit untereinander hatten, wurde gemalt. Davon wußte die Arbeit des Schwabenhausener Maurersohnes nichts. Ueber die Feierlichkeit der Pose, über alles übliche Drum und Dran der Konvention ging sie mit einer unbekümmerten Rücksichtslosigkeit hinweg. Aber in jedem Pinselstriche sprach sie vom Leben, vom Leben der unenträthselbaren Menschenseele, von diesem geheimnißvollen Ineinander von Größe und Armseligkeit, Stärke und Schwäche, Liebe und Haß. Nicht das Werk des Schneiders und das sauber gemalte Ordensbändchen beherrschten das Porträt, sondern die Augen thaten's, der Spiegel der Seele, sprechende, fragende, suchende, eindringende Augen.

In wie viele Augenpaare hat uns nun im Laufe der Jahre Meister Lenbach sehen lassen, die uns das innere Wesen eines Menschenschicksals enträthselten! Da blicken uns die milden Augen des ersten deutschen Kaisers an, in ihrer unbestechlichen Schlichtheit, in ihrem natürlichen Wohlwollen, in ihrem forschenden Ernste. Da leuchten, Blitzen gleich, jene Flammenaugen, die das Geschick Deutschlands Jahrzehnte lang vor seiner Vollendung durchschauten, leuchten bald in sorgenvollem Ernste, bald in heldenhaftem Siegesbewußtsein und dann wieder im stolzen Gefühle ruhmreicher Vollendung. Da flimmern weich, suchend, schmiegsam die Blicke der großen Tragödin Duse, da dringen Helmholtz' Blicke mit unbeugsamem Forscherernste durch's Weltall, da wandern Döllinger's Blicke träumend in die überirdische Unendlichkeit, nicht jedoch ohne von dieser Erde einen Zug philosophischen Lächelns mitzunehmen, und dann gar alle die Frauenaugen, die Lenbach uns hat sehen lassen. Ich weiß nicht, wer die oft wiederholte Behauptung aufgestellt hat, Lenbach eigne sich nicht zum Frauenmaler; ich finde aber jedenfalls, daß sie nicht berechtigt ist. Nur Eins ist wahr: die leeren Puppenköpfe solcher Frauen, die arm an Erlebnissen, oder, wie Lenbach selbst einmal sehr glücklich gesagt hat, die „wenig bewohnt“ sind, — dafür hat er weder Interesse noch Ausdruck. Um so tiefer ist er gerade da in das weibliche Leben eingedrungen, wo es in seinem Wünschen und Fürchten, im Verlangen und Entsagen am verborgensten ist. Seine Frauen blicken mit Räthselaugen in die Welt und kühn geschwungene Lippen verkünden, daß sie Forderungen an das Leben stellen. Seine Frauen sind voll von unausgesprochenen, vielleicht nur geahnten Wünschen. Sie sind gleich bereit zu nehmen und zu geben, aber in jedem Falle entschlossen und darauf angelegt, nicht am Wege unbemerkt zu verwelken, sondern vom glühenden Strome des Lebens zu schlürfen und in Thaten der Liebe oder des Hasses ihre reiche Seele auszugeben. Das ist Lenbach's bevorzugter Frauentypus, und selbst wo er Schönheiten, zart wie ein junger Lenztag, darstellt, fehlt jener feuchte Schimmer nicht, der verkündet, daß

„neue Freuden, neue Schmerzen,
toben jetzt in meinem Herzen“.

Darum haben sich in Lenbach's Phantasien manche Frauengestalten zur Herodias oder zur Salome ausgewachsen oder auch zu einer Schlangenbändigerin, wie jene, die durch das verzehrende Feuer ihrer Augen den Wurm zähmt und dem Spiele mit jeder Fiber ihres leidenschaftlichen, üppigen Körpers hingegeben ist. Etwas vom Geiste der Renaissance spricht aus all diesen Frauen, von jenem Geiste der ungebrochenen Lebenskraft, die Höhen und Tiefen des Daseins durchmacht, von jenem Geiste, den Lenbach in der emsigen Vertiefung in die Werke der alten Meister einathmete. Bewundernswerth aber ist, daß der Künstler bei aller Lebenskraft in seinen Frauenporträts das Maß der Weiblichkeit innezuhalten verstand. Seine Frauen sind vielleicht zuweilen unheimlich in der Unergründlichkeit dämonischen Wollens oder räthselhaft hinter ihren Schleiern verschwiegener Kämpfe; aber sie sind nie anstoßend. Und wie vollendet hat er die hoheitsvolle Weiblichkeit der Erbprinzessin von Meiningen, wie adlig die stolze britische Schönheit der Lady de Gray, wie keusch den mädchenhaften Zauber der Gräfin Görz darzustellen verstanden. So meine ich: Lenbach ist wohl kein Frauenmaler im Sinne derer, deren Pinsel an Allem erlahmt, was nicht Weib und Weibesschönheit ist; aber ein Maler der Frau, ein sich tief einfühlender Kenner ihres seelischen Lebens ist er gewiß.

Von jenem Geiste der Renaissance, den wir eben berührten, ist überhaupt Lenbach sowohl als Menschen wie als Künstler viel eigen. An die Malerfürsten jener Epoche mahnt seine Laufbahn, die ihn aus dem Handwerkerhause eines oberbayerischen Dörfchens in die reiche, mit allen Schätzen der Kunst geschmückte Münchener Villa führte, in der der Adel des Geistes und die Mächtigen der Welt verkehren. Aber auch als Künstler liebt er ganz im Geiste der Renaissance den großen Wurf und die große Form und nichts ist ihm fremder, als ein zierlicher Nippesstil. Er liebt die ganzen Menschen, die ungebrochenen, kraftvollen. Ob Staatsmann oder Komiker, Maler oder Bischof, — das ist ihm gleich, wenn er nur ein Wesen von starker Eigenart vor sich sieht. Den Geist zieht es zum Geist, und darum ist Lenbach in der Wahl seiner Modelle von je Aristokrat gewesen. Er hat nie den Versuch gemacht, ein Maler des vierten Standes zu sein. Die Kraft, die in der Masse liegt, hat für ihn keinen Reiz, und als Einzelwesen fand er den aufstrebenden Mann aus dem Volke nicht durchgebildet, nicht spiritabel genug. Die aber auf des Lebens Höhen wandeln, die Dichter und Künstler, die Fürsten und Minister, die Gelehrten und die Kunstfreunde, — sie alle saßen seinem Pinsel, und dadurch wuchs sein Werk zu einer Art unvergleichlicher Chronik unserer Zeit.

Doch nicht allein die Modelle haben dies Ergebniß herbeigeführt. Auch ein Winterhalter hat zahlreiche Größen seiner Zeit porträtirt, und doch sind seine Werke schon heut' in Vergessenheit gesunken. Was Lenbachs Bilder haltbarer macht, das ist das, was er in der Darstellung seiner berühmten Modelle dazu thut. Er ist nichts weniger, als ein objektiver Maler. Er versucht nie etwas Anderes zu geben, als seine besondere Auffassung von einem Menschen. Worin aber seine Eigenart liegt, wird man vielleicht am besten durch einen Vergleich mit den Künstlern erkennen, die mit ihm als die Porträtmaler par excellence zu bezeichnen sind: Velasquez und Franz Hals.

Bei Velasquez erscheinen die Menschen in erster Linie als Kinder einer geschlossenen Kultur. Spanische Grandezza und spanischer Stolz, spanischer Ruhm und spanische Ehre; sie beherrschen den Maler wie die Gewalten, sie geben Kolorit und Hintergrund jedes Bildes. So ist Velasquez als Porträtmaler historisch, monumental; jedes Porträt ein Monument von Spaniens Größe und Geschichte. Franz Hals sieht die Welt viel weniger ernst. Er betrachtet sie lachend als eine reich besetzte Tafel, unter deren Schaustücken der homo sapiens das prächtigste ist. Ihm erscheint Alles unter dem Gesichtspunkte naiven Genusses und er verfährt als Genremaler, wenn er seine Zeitgenossen lachend, kraftstrotzend, übermüthig auf die Leinwand bannt. Von dieser robusten Art ist der Münchener Meister mit den brennenden Augen weit entfernt. Er sieht tiefer, tiefer selbst als Velasquez, dessen Blick durch eine große historische Tradition geleitet, aber auch beschränkt war. Ihm ist das Individuum Alles, eine Welt, ein Mikrokosmus, in den er sich einwühlt. So entdeckt er nicht nur, was Gesicht, Haltung und Bewegung ihm sagen, sondern auch was halb entwickelt, vielleicht ängstlich verborgen in der Seele liegt; und indem er auch dies herauszieht, macht er den Menschen dazu, was er in der vollendeten Entwickelung seines Charakters sein würde und müßte. Daher kommt es, daß seine erbarmungslosen Porträts bei großen Männern zuweilen Züge unerbittlich zeigen, die andere Poträtisten verschwiegen. J. E. Millais sah in Gladstone nur den energischen Staatsmann und den puritanischen Geist. Lenbach erkannte auch den kleinen Krämersinn in ihm. Daher kommt es andererseits, daß die Gewaltigsten, ein Bismarck oder Moltke, daß die Reinsten, wie König Albert von Sachsen, oder der alte Kaiser, bei ihm in der klarsten Vollendung ihres Wesens erscheinen, weil der Künstler in ihnen kein Falsch fand. So wird der Porträtist zum Richter. Nicht die äußere Aehnlichkeit und nicht die äußere Erscheinung, die der Mensch zunächst bietet, sind es, die Lenbach wiedergiebt. Er ist der Dichter unter den Porträtisten, und wie Velasquez vor allem das geschichtlich Typische spiegelt, so tritt bei Lenbach das seelisch Typische hervor. Aus seinem Werke könnte man zahlreiche Porträts in Gruppen zusammenstellen, die das Alter, das Uebermenschenthum, den Egoismus, den Idealismus, den Geist der Weltabgewandtheit und so weiter in ihren verschiedensten Schattirungen darstellten. So hat schon Spier*) sehr hübsch auf „drei Bilder vom Alter“ hingewiesen: Wilhelm I.: die wehmüthig gefaßte Greisenstimmung; von der Tann: die sich noch wehrende rüstige männliche Kraft; Fürst Hohenlohe: innerlich konzentrirte reife Kräfte des Alters.

Daß eine derartige äußerst subjektive und geistreiche Behandlungsweise große Gefahren in sich birgt, steht außer Zweifel. Es wäre auch ganz überflüssig, zu leugnen, daß Lenbuch diesen Ge-

---

*) In dem durch Reichthum des Inhalts wie Richtigkeit gleich empfehlenswerthen Lenbach-Hefte der Hanfstängl'schen Kunst unserer Zeit.

fahren manchmal erlegen ist, daß manches Porträt ihm wenig geglückt ist, daß der einfache Ausdruck des Mutterglücks z. B. Anderen besser gelingt, als diesem Seelendichter. Doch schützen ihn vor der Unwahrheit zwei Eigenschaften. Die eine ist die Urgesundheit seines Wesens und die innerliche Güte seines Herzens, die seinen Blick stets zur echten Quelle des Seelenlebens leiten, die ihn vor bizarrer Geistreichelei behüten und ihm ein natürliches Mitgefühl für fremdes Seelenleben und Seelenleiden geben. Dagegen hat er eine ständige Korrektur seiner Phantasie sich in seiner Malweise geschaffen. Er arbeitet viel mit der Photographie, durch die er sich sein Modell in den mannigfachsten Haltungen und Situationen vergegenwärtigt; und wenn seine Phantasie zu tief in die geheimen Schächte der Seele hinabsteigt, führt ihn die Naturaufnahme stets wieder zur Wirklichkeit zurück. So kann es wohl ab und zu einmal vorkommen, daß seine Dichterkraft mit ihm durchgeht, wie er z. Z. den lebenslustigen Franz Stuck vom Feuer innerer Leiden durchglüht darstellt, meist aber schließt seine Phantasie mit der Wirklichkeit einen harmonischen Bund.

Wenn man Lenbach's Arbeit übersieht, was ja jetzt durch das prächtige, von Bruckmann in München herausgegebene Lenbach-Werk so sehr erleichtert ist, so kann man es verstehen, warum er fast vier Jahrzehnte lang nur immer Porträts und nur Porträts gemalt hat. Man wird an die Antwort erinnert, die dem bekannten dänischen Litterar-Historiker Georg Brandes ein Bildnißmaler auf die Frage gab, warum er sich auf diesen einen Kunstzweig beschränke. Es habe etwas zu Reizvolles, meinte er, ein Wesen zu malen, das in dieser Art und Vollendung eben nur ein einziges Mal in der Welt existiren könnte. Der Mensch ist dem Menschen das Höchste, und darin liegt Lenbach's dauernder Ruhm, daß er unser Leben durch die Offenbarung einer großen Reihe von Menschen so bereichert hat, daß wir diese Geister kennen und erkennen und Leben von ihrem Leben in das unsere überströmt.

Vermischtes.

Zu dem Mordversuch des Husarenrittmeisters Petak in Steinamanger auf seine Frau berichten Wiener Blätter: Petak lebte mit seiner Frau im besten Einvernehmen, bis sich in letzter Zeit in Folge von Vermögensverlusten Streitigkeiten einstellten. Auch Montag Nachmittag kam es zwischen dem Ehepaare zu einem Streit. Reicher Genuß von Kognak steigerte noch die Aufregung des Rittmeisters. Als er Abends gegen seine Gattin drohende Worte ausstieß, fühlte sie sich beunruhigt und ließ die beiden intimsten Freunde des Rittmeisters, seine Regiments-Kameraden Oberlieutenant Baron Korb-Weidenheim und Lieutenant v. Bezeredj holen. Diese erschienen auch gegen 9 Uhr Abends. Der Streit dauerte jedoch trotzdem fort. Als sich die Gattin des Rittmeisters auf einen Augenblick hinausbegab, stürzte ihr der Gatte nach und feuerte aus einem versteckt gehaltenen Revolver einen Schuß gegen die Schläfe seiner Frau. Die Frau sank stöhnend zusammen. Auf die Detonation eilten die beiden anwesenden Gäste herbei. Rittmeister Petak wendete sich um und feuerte gegen Oberlieutenant Korb drei Schüsse ab, von denen zwei in die rechte und einer in die linke Schulter des Letzteren drangen. Während der Oberlieutenant zusammenbrach, ergriff Rittmeister Petak einen Säbel und versetzte dem Lieutenant v. Bezeredj, der ihm den Revolver zu entwinden suchte, einen Säbelhieb über die Hand, welcher die Blutgefäße durchschnitt. Hierauf stürzte Petak die Treppe hinunter, nahm von einem Wachtmeister, dem er erzählte, daß sein Pferd den Fuß gebrochen habe und er es niederschießen wolle, den Revolver und von einem zweiten Wachtmeister Kappe und Mantel und fuhr nach Oedenburg, wo er sich dem Militär-Kommando stellte. Die Verletzungen, welche die Frau und Oberlieutenant Korb erlitten haben, sind so schwer, daß die Beiden kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Der Rittmeister wie seine Frau zeichneten sich durch besondere Schönheit aus. Sie lebten bis vor Kurzem in glücklichster Ehe, der zwei Kinder entsprossen. -- Oberlieutenant Baron Theodor Korb-Weidenheim ist 23 Jahre alt und der dritte Sohn des im Jahre 1881 verschiedenen ehemaligen Handelsministers im Ministerium Taaffe, Baron Karl Korb-Weidenheim.

Wo ist der Kunstschein? Unter der Spitzmarke „Was einem königlich sächsischen Kammer- und königlich preußischen Hofopernsänger nicht alles begegnen kann" wird dem „Berl. Tagebl." geschrieben: Herrn Paul Bulß, der bekanntlich jetzt auf einer Konzertreise begriffen ist, wurde in einer hannoverschen Stadt eine ganz besondere Ueberraschung zu Theil, von der er sich bis dahin wohl noch nichts hatte träumen lassen. Zunächst wurde nämlich der berühmte Sänger von einem Schutzmann ersucht, sich sofort zum Herrn Polizeikommissar zu begeben, ein Verlangen, das Herr Bulß mit Hinweis auf das in einer Stunde beginnende Konzert kurzweg ablehnte. Im Konzertsaal angekommen, war die erste Person, die Herr Bulß erblickte, der Herr Polizeikommissar selber, der ihn über sein Anliegen auch nicht länger in Zweifel ließ, indem er ihn kurz und bündig um Vorweisung seines „Kunstscheines" ersuchte. Auf die verwunderte Frage, was das für ein Ding sei, erfuhr Herr Bulß nunmehr zu seinem unbegrenzten Erstaunen, der Kunstschein sei eine amtliche Bestätigung, daß Vorzeiger dieses u. s. w. auch wirklich im Stande sei, zu singen, „denn", fuhr der Beamte fort, „bei der Masse von Schwindlern kann man nicht vorsichtig genug sein". Uebrigens gehe dieses Verlangen nicht von ihm aus, sondern er sei von seinem Vorgesetzten, dem Herrn Landrath v. B., ausdrücklich dazu beauftragt. Nun — Herr Bulß hat schließlich dennoch, auch ohne Kunstschein, gesungen und dem pflichtgetreuen Beamten hoffentlich die Ueberzeugung beigebracht, daß er es einigermaßen versteht. — So geschehen in einer gar nicht unbedeutenden Stadt der Provinz Hannover.

Vom Büchertisch.

Das soeben erschienene fünfte Heft der illustrirten Familienzeitschrift „Universum" zeichnet sich durch einen besonders vielseitigen Inhalt aus, und zwar ist nicht nur der Lesestoff sehr reichhaltig, sondern der Bilderschmuck ist so abwechslungsreich, daß der Beschauer von dem Gebotenen freudig überrascht sein wird. Das Heft wird eingeleitet durch einen sehr lebendig geschriebenen Aufsatz Otto Elsters über die diesjährigen Kaisermanöver bei Bautzen, welchem Artikel zahlreiche Illustrationen Otto Gerlachs beigegeben sind. Hierauf folgt die Fortsetzung des außerordentlich spannenden Romans „Sonjas Rache" von Jassy Torrund, ferner u. A. das Brockengespenst von Alwin Römer, eine prächtige Humoreske, sowie die Fortsetzung des Romans „Der Besen-Junker." Eine reichhaltige interessante Rundschau beschließt das Heft. Von den Illustrationen möchten wir das doppelseitige Bild „Toskanische Hochzeit" und eine ganze Reihe Momentaufnahmen von der Hochzeitsfeier des Kronprinzen von Italien hervorheben.

Soeben erschien im Verlage der Louis Schwalm'schen Buchhandlung eine Geschichte der Stadt Riesenburg, des jahrhundertelangen Sitzes der Bischöfe von Pomesanien, unter Berücksichtignng ihrer näheren Umgebung mit mehreren Kunstbeilagen und Textillustrationen von Louis Schwalm, zum Preise von 3 Mark für das geheftete, 4 Mark für das in gepreßter Decke gebundene Exemplar (Umfang ca. 200 Seiten gr. Octav.) — Den Freunden unserer Provinzialgeschichte kann die Anschaffung des Buches, welches in interessanter Weise die wechselreichen Geschicke des alten pomesanischen Bischofssitzes schildert, nur warm empfohlen werden.

Das neueste Heft von „Zur guten Stunde" (Berlin W., deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) enthält außer sehr lehrreichen Artikeln eine Fülle reizvoller Schilderungen, denen glänzende Illustrationen beigegeben sind, so „Eine Akrobatenschule", „Schwertfisch und Taucher" u. s. w., zu welchen ausgezeichnete Darbietungen in wirthschaftlicher Beziehung noch die werthvolle Abtheilung „Für unsere Frauen" tritt.

Rastlos und unermüdet für das Wohl der leidenden Menschheit weiter arbeitend hat der berühmte Pfarrherr von Wörishofen, Prälat Sebastian Kneipp, die Mühe nicht gescheut, seinen bestbekannten, in allen Theilen der Welt verbreiteten Büchern noch ein neues Werk hinzuzufügen, welches unter dem Titel: „Codizill zu Meinem Testamente für Gesunde und Kranke" soeben im Verlage der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten erschienen und zum Preise von Mk. 2,80 broschirt und Mk. 3,40 gebunden durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Dieses Werk enthält vollständig neue, von Kneipp bisher noch nicht besprochene Materien und ist von seinen bisherigen Büchern inhaltlich wesentlich verschieden. Das „Codizill" bildet gleichzeitig den zweiten Theil des vor zwei Jahren erschienenen Werkes „Mein Testament", das in dieser kurzen Zeit schon elf Auflagen erlebte, und kosten beide Theile in einen Band zusammen gebunden Mk. 6,50.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der städtischen Behörden sind die Straßen und Plätze auf dem neuen Stadttheil — **Wilhelmstadt** — wie folgt benannt worden:

a. Straßen:

1. Straße I . . Moltkestraße,
2. „ II . . Roonstraße,
3. „ III . . Friedrich-Karlstraße,
4. „ IV . . Bahnstraße,
5. „ VI . . Wilhelmstraße,
6. „ VII, XII u. XIX Bismarkstraße,
7. „ VIIa, XIII n. XIXa Albrechtstr.
8. „ VIII . . Gerstenstr. (Verläng. der bisher. G.-Str.),
9. „ XVI . . Friedrichstraße,
10. „ XVIII u. XXIII Karlstraße,
11. Verbindungsstraße zwischen Katharinen- und Gerstenstraße Werderstraße,
12. Straße XX u. XXI Jacobstraße (Verlängerung der bisher. J.-Str.)

b. Plätze:

1. Platz I einschl. Straßen IX, X, XI u. XV Wilhelmplatz,
2. Platz II (am Leibitscher Thor) Leibitscher Thor-Platz,
3. Platz III (am kl. Babnhof) Hermannplatz.

Die beiden in der Kehlmauer (längs der Weichsel) gelegenen Thore heißen:

1. das am Eisenbahnthor liegende (östliche) Steinthor,
2. das westlich liegende Holzthor. 5358

Thorn, den 5. Dezember 1896.

Der Magistrat.

Gustav Elias, Thorn.

Für den

Weihnachts - Bedarf

habe ich durch direkten Abschluß mit bedeutenden Fabriken größere Posten guter und bester Qualitäten

Kleiderstoffe

erstanden und offerire solche als überaus vortheilhaft.

Gelegenheitskäufe:

Kleiderstoffe für den praktischen Gebrauch, solid und haltbar, **Kleid 4,50 Mk.**

Kleiderstoffe im englischen Geschmack, **Kleid 6,00 Mk.**

Crep Cheviot reine Wolle, kräftige Qualität, schwarz u. farbig **Kleid 6,50 Mk.**

Plaidstoffe, neue karrirte Muster, **Kleid 8,00 Mk.**

Foulard, reine Seide, Lyoner Fabrikat' dunkel=hellgrundig **Robe 10,80 Mk.**

Damassé, schwarz, reide Seide, kleine u. große Muster, **Kleid 22,00 Mk.**

A. Smolinski-Thorn,

Seglerstrasse 30,

im Hause des Herrn Keil.

Reelles u. billiges Specialgeschäft

für bessere Herren- und Knaben-Garderobe empfiehlt zur

Herbst- und Wintersaison

Winter-Paletots von	17 Mk.	bis	30 Mk.
Hohenzollern-Mäntel	16 „	„	35 „
Winter-Joppen für Haus und Strasse	6 „	„	12 „
Herren-Jaquett-Anzüge	14 „	„	30 „
Herren-Kammgarn-Anzüge	17,50	„	30 „
Stoff- und Kammgarn-Hosen	3 „	„	12 „
Herren-Gehrock-Anzüge in feinstem Kammgarn	30	„	„
Knaben-Anzüge und Pelerinenmäntel nur bester Fabrikate von	3 „	„	15 „

in grosser Auswahl für jedes Alter.

Grosses Lager in- und ausländischer Stoffe

zur

Anfertigung eleganter Garderoben nach Maaß unter Garantie tadellosen Sitzes bei Verwendung bester Zuthaten und billigster Preisberechnung. Nicht ganz korrekt sitzende Sachen werden bereitwilligst zurückgenommen.

Reparaturen werden zum Selbstkostenpreis berechnet.

Reisedecken in großer Auswahl.

(4642) **A. Smolinski,** Seglerstrasse 30.

Wirklich reeller Ausverkauf.

Infolge eines anderen Unternehmens gebe ich mein Geschäft hier auf und verkaufe meine Waarenbestände in Galanterie-, Bijouterie,- Alfenide-, und Ledervaaren, ebenso Cravatten, Handschuhe, Schirme, Stöcke, Hänge-, u, Tischlampen zu bedeutend herabgesetzten Preisen aus.

Beste Gelegenheit zum Einkauf billiger und praktischer

Weihnachtsgeschenke.

Um geneigten Zuspruch bittet

J. Kozlowski

Breitestrasse 35

2 Glas- und 5 andere Repositorien werden billig verkauft.



Ca. 1000 Uhren am Lager!

Louis Joseph, Uhrmacher

Segler-Strasse 29.

Beste u. billigste Bezugsquelle aller Arten Uhren, Goldwaaren und optischer Artikel.

Goldene Herren-Rem.-Uhren, 36, 45, 60—180 Mk.
Gold. Damen-Uhren, in reizenden Mustern, **20, 24, 27—80** Mk.
Silberne Damen- u. Herren-Uhren, 12, 14, 16—36 Mk.
Knabenuhren in Nickel und Neusilber von **$6\frac{1}{2}$ M.**

Für jede Taschen-Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie.

Regulateure in größter Auswahl m. pa. Werken **10,12,15,18—80** Mk **unter 5jähriger Garantie.**

Babywecker. St. 3 M.

Wecker-Uhren in vielen verschiedenen Façons, auch mit Musik, von **3** Mk. an m. 1jähriger schriftl. Garantie. Mein Lager in echten Goldwaaren ist bedeutend vergrößert und empfehle **Ringe** mit Goldstempel von **$3\frac{1}{2}$** Mk., innen Silber von **2** Mk. an. **Goldene Trauringe** massiv 333 und 585 gestempelt, Paar von **10—50** Mk. Echt silberne **Broches** von **80** Pfg. Koralle von **2** Mk., mit echten Granaten von **3** Mk. an. **Goldene und silberne Ohrringe, Kreolen, Armbänder, Colliers, Korallenketten etc. etc.** zu staunend billigen Preisen. **Uhrketten,** massiv Gold, Golddoublé, Silber und Nickel.



Nickel. St. 2 Mk.

Ferner größte Auswahl von **Brillen** und **Pince-nez** in Gold und allen anderen Metallarten mit prima Rathenower u. Rodenstak'schen Cristallgläsern, sowie **Lorgnetten, Baro- und Thermometer, Lese- u. Operngläser, Fernrohre etc. — Musikwerke** verkaufe wegen Raummangel zum Selbstkostenpreise aus. (5297)

Louis Joseph, Uhrmacher

Seglerstrasse, nahe am Altstädt. Markt.

Geschäftsübernahme.

Einem geehrten Publikum von Mocker hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das

Barbier- und Friseur-Geschäft

von Herrn **Will, Thorner und Lindenstrasse Ecke** von heute ab durch Kauf übernommen habe. Das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen bitte auch auf mich übertragen zu wollen, und zeichne

Hochachtungsvoll

Hermann Damas.

K. Schall,

Thorn Schillerstrasse No. 7.

Möbel - Magazin.

Solide Bezugsquelle. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Spezialität: (375)

Wohnungs-Einrichtungen.



Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

bei

Walter Lambeck, Buchhandlung, Thorn.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in ca. 2-3 Wochen.

Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Fabrik-Preisen.

Costüme jeder Art

werden nach den neuesten Façons chik und sauber zu soliden Preisen bei mir angefertigt. (4749)

Mit Referenzen stehe gerne zu Diensten.

Marie Fuhrmeister, Thorn, Schuhmacherstraße 2.

A. L. Mohr'sche

FF-Margarine

im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt **pro Pfund 60 Pfennig,**

Carl Sakriss,

Schuhmacherstr. 26. 5176

Frisire Damen

in u. außer dem Hause,

Sommerfeld, Friseur,

Damenfrisir-Salon, erste Et., Mellienstr. 100.

Dorts. **Anfertig. sämmtl. Haararbeiten.**

Puppenperücken.

Großes Lager von **Parfümerien, Haarschmuck, Haarpfeile Nadeln u. s. w.**

Herrmann Seelig

THORN,

Breitestrasse 33.

Fernsprecher 65.

Mode=Bazar

eröffnet mit dem heutigen Tage einen großen

Weihnachts-Ausverkauf

und bietet sich besonders in diesem Jahre der geehrten Kundschaft eine günstige Gelegenheit, vortheilhafte Einkäufe zu machen, dadurch, daß es der Firma gelungen ist, Kolossalabschlüsse mit den größten Fabriken des In= und Auslandes getroffen zu haben. Von den für den Ausverkauf ausgestellten Waaren empfiehlt sich unter anderen als hervorragend billig.

Kleiderstoffe.

1 Posten **Berliner Warps,** doppeltbreit, in soliden hübschen Mustern, sonstiger Preis 60 Pf. **jetzt 40 Pf. per Mtr.**

1 Posten **Noppés** in beigeartigen Melangen und grosser Farbenauswahl, doppeltbreit, sonstiger Preis 90 Pf. **jetzt 60 Pf. per Mtr.**

1 Posten **Cheviot Diagonales** in schönen Tuchfarben, doppeltbreit, sonstiger Preis 90 Pf. **jetzt 60 Pf. per Mtr.**

1 Posten **bestickter Damentuche** in wundervollen Farben, sehr effektvoll, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 1,35 **jetzt 90 Pf. per Mtr.**

1 Posten **Serpentine-Diagonales** in den modernsten Farben, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 1,35 **jetzt 90 Pf. per Mtr.**

1 Posten **ombrés Careaux,** hervorragende Neuheit der Saison, in wirkungsvollen Farben, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 1,80 **jetzt Mk. 1,20 per Mtr.**

1 Posten **blaugrüner schottischer Stoffe** in vornehmen Farbenstellungen, reine Wolle, doppeltbreit, sonstiger Preis Mk. 2,25 **jetzt Mk. 1,50 per Mtr.**

1 Posten **englischer Stoffe,** gediegener Costum-Stoff, reine Wolle, doppeltbreit sonstiger Preis Mk. 2,25 **jetzt Mk. 1,50 per Meter.**

1 Posten **Original englischer Stoffe,** hervorragend schwere Kleider, 120 cm breit, reine Wolle, sonstiger Preis Mk. 3,00 **jetzt Mk. 2,25 per Mtr:**

1 Parthie **Cheviots,** reine Wolle, in sämmtlichen modernen Farben, 100—115 und 120 cm breit, **jetzt Mk. 0,90, 1,00, 1,25, 1,50 per Mtr.**

Seidenstoffe,

1 Posten **schwarze reinseidene Merveilleux,** gute haltbare Waare **jetzt Mk. 1,90, 2,00, 2,50 per Mtr.**

1 Posten **schwarze reinseidene Damassées** in reizenden Dessins, schwere Qualität, **jetzt Mk. 2,25 per Mtr.**

1 Posten **couleurter Shangais,** reine Seide, in wirkungsvollen Lichtfarben, sehr geeignet für Gesellschaftstoiletten, **jetzt Mk. 1,20 per Mtr.**

Couleurte Taffet-Chinés und Damassées in den neuesten Dessins und überraschend schöner Farbenauswahl, geeignet für Strassen-, Diners- und Gesellschaftstoiletten, **von Mk. 2,50 bis 15,00 per Mtr.**

Das grosse Lager von Damen- und Kinder-Confection

wird der vorgerückten Saison halber zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. Nur diesjährige Façons.

Elegante Jaquets, sonstiger Preis Mk. 15, 20, 30, 40 jetzt Mk 10, 12, 15 u 20.

Abendmäntel in wunderbarer Auswahl, Saisonpreis Mk. 20, 25, 30, 50, 75 jetzt Mk. 15, 20 25 u. 40.

Um den vielseitigen Wünschen der geehrten Kundschaft Rechnung zu tragen, hat die Firma einen neuen Artikel für den Verkauf aufgenommen und zwar

Herren= und Damen=Wäsche vom einfachsten bis zum elegantesten Genre,

und dürfte es der Damenwelt von großem Interesse sein, die neu aufgenommenen Artikel einer Ansicht zu unterwerfen.

1 großer Posten rein leinener Taschentücher mit kleinen Webefehlern, Mk. 2,50 pr. Dutzend.

Haus- u. Tändelschürzen, Tafel-, Thee- u. Kaffee-Gedecke

sind in großer Auswahl, mit sehr billigen Preisen versehen, vorräthig.

1 großer Posten **Helgolandtuch,** bewährter Stoff für Leib= und Bettwäsche, in Stücken **von 20 Mtr. für Mk. 8,00** befindet sich wieder am Lager.

Grosses Lager in Gardinen, Möbelstoffen, Portieren, Teppichen, vom billigsten bis zum allerfeinsten Genre.

Besichtigung der Ausstellung gestattet. Kein Kaufzwang.

Auf die Anfertigung von Costumes nach Maaß

unter bekannt bewährter Leitung, erlaubt sich die Firma noch ganz besonders aufmerksam zu machen

Trauerkleider werden innerhalb 24 Stunden gefertigt.

Herrmann Seelig,

Mode-Bazar.

Streng feste Preise. Der äusserste Verkaufspreis ist in deutlichen Zahlen auf jedem Artikel vermerkt.

Streng feste Preise. Der äusserste Verkaufspreis ist in deutlichen Zahlen auf jedem Artikel vermerkt.

Streng feste Preise. Der äusserste Verkaufspreis ist in deutlichen Zahlen auf jedem Artikel vermerkt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.